4.1.6 Jugendkriminalität

Lernziele:

Die Schüler sollen

- ❑ Bereitschaft zeigen, sich mit den Problemen der Jugendkriminalität auseinanderzusetzen,
- ❑ befähigt werden, in Konfliktsituationen kriminelles Handeln zu vermeiden und abzulehnen,
- ❑ ihr Bewusstsein gegenüber abweichendem Verhalten, möglichen Ursachen und Folgen für den Einzelnen und für die Gesellschaft schärfen,
- ❑ im Mit- und Nachvollzug von Entscheidungssituationen Alternativen zu kriminellem Handeln finden und diskutieren,
- ❑ Faktenwissen zu Einzelfragen der Kriminalität erwerben.

Didaktisch-methodischer Ablauf	Inhalte und Materialien (M)
1. Stunde: Schlagzeilen Die Schlagzeilen bieten sich als Einstieg an und provozieren erste Diskussionen. Durch das Fallbeispiel „Das tun doch alle“ werden die Schüler mit einer scheinbar schon „alltäglichen“ Situation konfrontiert und sind gefordert, Stellung zu beziehen. Das Rollenspiel ist hier besonders wertvoll, da Denken, Fühlen und Handeln gleichermaßen gefordert und angeregt werden. Die Frage, ob und inwieweit die Supermärkte mit ihren vielen Angeboten einen Teil der „Schuld“ beim Diebstahl mittragen, führt erfahrungsgemäß zu einer interessanten Diskussion.	 Zeitungsmeldungen, mit denen die Schüler tagtäglich konfrontiert werden, bilden die Diskussionsgrundlage. Im Text „Das tun doch alle“ gehen zwei Freunde zum Einkaufen in den Supermarkt. Einer von beiden (Ingo) „greift zu“, der andere (Rolf) weist ihn zurecht und versucht ihm verständlich zu machen, dass das, was er da tut, Diebstahl ist. Ingo ist uneinsichtig und meint, dass das doch alle tun würden. Außerdem würden einen die Supermärkte mit ihren verführerischen Auslagen doch geradezu einladen, etwas mitgehen zu lassen. **→ Schlagzeilen 4.1.6/M1a*** **→ Arbeitsblätter 4.1.6/M1b und c***
2. Stunde: Einen „Türöffner“ musst du bringen ... – Gruppenzwang Gruppenzwang ist bei vielen Jugendlichen ein bestimmender Faktor für kriminelle Handlungen; insbesondere, wenn sie glauben, keine anderen Freunde und Bezugspersonen für sich gewinnen zu können. Sie unterwerfen sich deshalb den Normen der Gruppe. Es bedarf einer starken Persönlichkeit, sich dem Gruppenzwang zu entziehen – nicht alle bringen die nötige Kraft auf. Den Schülern sollte die Möglichkeit gegeben werden, mögliche eigene Erlebnisse aufzuarbeiten. Dies kann auch in Stillarbeit und anonym (auf Zetteln, Karteikarten o.Ä.) erfolgen. Der Text „Rolf und das Seepferdchen“ bietet Diskussionsgrundlagen zu Aspekten wie *Wann bin ich erwachsen?* oder *Wann bin ich ein „richtiger Kerl“?* Die Arbeitsaufträge könnten von Mädchen und Jungen getrennt bearbeitet werden.	 Ein Junge versucht, Anschluss an eine Gruppe zu bekommen und gerät dabei in einen Konflikt, weil die Gruppe einen „Türöffner“ von ihm verlangt: Er wird indirekt aufgefordert, eine DVD zu stehlen. Wie wird er sich entscheiden? In der Geschichte „Rolf und das Seepferdchen“ geht es ebenfalls um einen Jungen, der sich durch vermeintlich männliches Gebaren in eine Gruppe eingliedern möchte. Seine bisherigen Versuche (Rauchen und Tätowieren) scheinen nicht auszureichen: Jetzt wird noch eine „Mutprobe“ mit Alkohol von ihm gefordert. Um Mittrinken zu können, soll er aber Wodka aus dem Geschäft seines Vaters klauen. Letztendlich fliegt alles auf und der Junge hat Angst vor der Strafe. Der Vater greift aber zu einem anderen Mittel: Er erzählt ihm eine Geschichte, und der Junge selbst findet das Gleichnis. **→ Arbeitsblätter 4.1.6/M2a und b****

VORSCHAU

netzwerk lernen
(c) Olzog Verlag GmbH
zur Vollversion

3. Stunde: Angst vor der Polizei – Jörg schreibt einen Brief Der Brief kann von jedem zunächst allein gelesen werden. Im Anschluss setzen sich die Schüler mit der Situation auseinander und diskutieren andere Möglichkeiten als die Flucht. Die Schüler lernen dabei auch Institutionen kennen, an die sich Kinder und Jugendliche in einer Notlage wenden können.	Ein 13-Jähriger hat mehrfach gestohlen: zunächst „aus Spaß“, dann unter dem Druck eines Kriminellen. Aus Angst vor der Polizei läuft er von zu Hause weg. Zuvor schreibt er seiner Mutter einen „Abschiedsbrief“. Die Frage, ob ein 13-Jähriger bestraft werden kann oder nicht, wird in einem kurzen Zusatztext umrissen; im Verlauf späterer Unterrichtsstunden wird ausführlicher darauf eingegangen. **→ Brief 4.1.6/M3a*** **→ Arbeitsblatt 4.1.6/M3b****
4. Stunde: Was du nicht willst, das man dir tu ... In dieser Stunde wird die „Freizeitproblematik“ thematisiert: Langeweile und Aggressionsstau sind oft Anlass zu unüberlegtem und mitunter folgenschwerem Handeln. Nach dem gemeinsamen Lesen des Einleitungstextes sollte zunächst über Freizeitverhalten und -möglichkeiten in der Lerngruppe gesprochen werden. Die Schüler sollten z.B. berichten, ob es ihrer Meinung nach zutrifft, dass Übergriffe, Sachbeschädigungen etc. durch Alkohol begünstigt werden und ob es einen Zusammenhang mit dem Vorhandensein bzw. Fehlen von Freizeitangeboten gibt. Das Interview sollte mit verteilten Rollen gelesen bzw. gespielt werden. Das anschließende Gespräch muss vor allem deutlich machen, dass Tom die Folgen seines Tuns durchaus hätte voraussehen können – wenn er darüber nachgedacht hätte. Ebenfalls sollte erörtert werden, welche Leitbilder Jugendliche wie Peter und Tom für ihr Verhalten haben: Warum glauben sie, dass Trinken, Rauchen usw. unbedingt zur Freizeitgestaltung dazugehören?	Zwei Texte, ähnliche Aussagen: Die Gewalt von Jugendlichen nimmt zu, sie wollen ständig „Party machen“ und konsumieren „bis zum Abwinken“ Alkohol. Die Medien berichten – mal mehr, mal weniger reißerisch – inzwischen fast täglich über diese Themen. Der Ruf nach härterem Durchgreifen und schärferen Strafen wird lauter. Andere fordern: „Wir müssen die Jugendlichen von der Straße holen!“, da sinnvolle Freizeitbeschäftigung die beste Vorbeugung gegen Straftaten sei. In dem Interview mit einem 16-jährigen Lehrling geht es um leichtsinniges Handeln – mit schlimmen Folgen: Fünf Jugendliche treffen sich, um sich zu betrinken. Sie betrachten das als legitimes Bedürfnis; Alkohol und Zigaretten bestimmen die Freizeit. Moped zu fahren – ohne Führerschein und unter Alkoholeinfluss – wird nicht als Problem gesehen. Als es dann zu einem Unglück kommt, ist der Betroffene von den Folgen überrascht: Geldstrafe, Regressansprüche der Versicherung, ... **→ Texte 4.1.6/M4a bis c****
5. Stunde: Die Sache mit dem Mofa Die Schüler setzen sich mit den Auswirkungen der Mofamanipulation auseinander, indem sie zunächst einen Fragebogen ausfüllen. Bei der Besprechung erfolgt eine Diskussion über den Sinn der Regelungen; eigene Erlebnisse/Erfahrungen fließen hier mit Sicherheit ein. Interessant ist es zu erfragen, warum Jugendliche ihr Mofa manipulieren und welche psychologischen Hintergründe dafür verantwortlich sind.	Viele Jugendliche wissen nicht, dass es eine Straftat ist, wenn sie ihr Mofa schneller machen. Da die Prüfbescheinigung für Mofas als Höchstgeschwindigkeit 25 km/h vorsieht, muss sich der Jugendliche wegen „Fahrens ohne Fahrerlaubnis“ verantworten. Das Fahren mit einem „frisierten“ Mofa ist grundsätzlich verboten, denn „Frisieren“ bedeutet hier eine unzulässige technische Veränderung. Neben den möglichen strafrechtlichen Folgen wegen „Fahrens ohne Führerschein“ gibt es noch eine Reihe weiterer Auswirkungen, die den Schülern bewusst gemacht werden sollten.

VORSCHAU

netzwerk lernen
(c) Olzog Verlag GmbH
zur Vollversion

	Lösungen zum Fragebogen: 1. ja; 2. nein; 3. ja; 4. nein; 5. nein; 6. ja; 7. nein; 8. ja; 9. nein; 10. ja Die wichtigsten Bestimmungen sind auf M5b unten in fünf Punkten zusammengefasst. **→ Fragebogen 4.1.6/M5a und b****
6. Stunde: In der Kneipe Die Rolle des Alkohols in Konfliktsituationen wird reflektiert. Eine Schlägerei als untauglichste Form der Lösung wird aufgezeigt, weil sie nur noch mehr Probleme nach sich zieht. Die Schüler sollen sich positive Alternativen überlegen und sie begründen. Dies kann in Kleingruppen, im Rollenspiel oder in Kombination beider Arbeitsformen entwickelt werden. Besondere Aufmerksamkeit verdient auch das Verhalten der Gruppe und des Mädchens.	 Gezeigt wird eine nahezu alltägliche Situation: Ein Junge „vergreift“ sich an einem Mädchen, das offensichtlich zu einem anderen Jungen gehört. Die Rivalen wollen die Sache klären. Da beide unter Alkoholeinfluss stehen, ist die Gefahr einer tätlichen Auseinandersetzung groß, was den Tatbestand einer Körperverletzung erfüllen würde. **→ Text 4.1.6/M6****
7. Stunde: Sechzehnjährige schwer verletzt Schwerpunkt bei diesem Text ist, dass man eigentlich nur einen „Streich“ spielen wollte, aus einer Laune heraus. Hier bietet sich auf jeden Fall das Rollenspiel an, um Denken, Fühlen und Handeln gleichermaßen anzusprechen, denn eine einseitig kognitive Beschäftigung würde mit Sicherheit nicht zu überzeugenden Ergebnissen führen. Schwerpunkte bei der sich anschließenden Diskussion könnten sein: a) Aus welcher Laune oder Situation heraus stellen Jugendliche einen solchen „Streich“ an? b) Wie mag den Schuldigen zu Mute sein, wenn sie lesen, welche Folgen ihr Tun hatte?	 Ein Zeitungsbericht schildert, wie ein Mädchen schwer verletzt wird, weil es in einen tiefen Kanalschacht stürzt, von dem der Deckel entfernt wurde. Es braucht nicht unterstellt zu werden, dass die „Rowdys“, die den Kanaldeckel entfernt haben, bewusst eine so schlimme Folge einkalkuliert haben. Man kann aber davon ausgehen, dass sich Jugendliche durchaus ausmalen können, was passieren kann, wenn man auf einem Gehweg eine solche Falle entstehen lässt. **→ Text 4.1.6/M7****
8. Stunde: Wenn aus Langeweile Jugendkriminalität wird Der Text von Prof. Goldberg soll gelesen, aber zunächst nicht diskutiert werden, da das Problem „Freizeitgestaltung“ schon in einer der vorangegangenen Stunden erörtert wurde. Im Mittelpunkt dieser Stunde steht der Text „Ich hörte einen Knall“, der im Zusammenhang mit den Ausführungen Prof. Goldbergs bearbeitet werden soll. Hat Prof. Goldberg – nach Meinung der Schüler – recht?	 Im Text von Prof. Goldberg wird über Zusammenhänge von Freizeit und Jugendkriminalität berichtet. Es geht um Präventionsarbeit und die ehrliche Bereitschaft, dieses Problem gemeinsam anzugehen. Die Geschichte „Ich hörte einen Knall“ handelt von zwei Jugendlichen, die Steine von einer Autobahnbrücke herunterwerfen – mit tödlichen Folgen. **→ Texte 4.1.6/M8a*** und b****

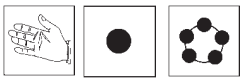
VORSCHAU

netzwerk lernen
(c) Olzog Verlag GmbH
zur Vollversion

9. Stunde: Es liegt auch an der Zeit ... Das Problem der Brutalität bei Streitigkeiten steht im Vordergrund, ebenso die „Vorbildwirkung“ der Medien. Die Schüler können im Vorfeld über ihr Medienverhalten „interviewt“ werden: • Wie erleben sie Gewalt im Fernsehen? • Was fühlen sie dabei? • Was dürfen sie sehen, was nicht? Die Frage, ob die Medien einen Anteil an der Gewaltzunahme unter Jugendlichen haben, sollte in Kleingruppen diskutiert und als Gruppenergebnis vorgestellt werden. Im Plenum kann dann der Frage nachgegangen werden, inwieweit der Staat hier tätig werden sollte. Als zusätzliche Aufgabe (über einen längeren Zeitraum) können die Schüler Fernsehprogramme (differenziert nach Sendern) unter dem Gesichtspunkt „Gewalt in Medien“ untersuchen und das Ergebnis als Schautafel (o.Ä.) gestalten.	 Ein Junge erzählt, wie er sich unter Alkoholeinfluss immer wieder in brutale Schlägereien verwickeln lässt. Zugleich äußert er kritische Gedanken über die wachsende Brutalität und glaubt einen Zusammenhang zu sehen mit bestimmten Filmen und anderen Medienproduktionen, durch die man geradezu lerne, welche Kampfformen und Kampfmittel „normal“ seien. Der Songtext „Wut im Bauch“ der Gruppe PUR (vgl. Arbeitsauftrag 6) verdeutlicht, dass Aggressionen etwas durchaus Normales sind – es kommt nur darauf an, was man mit ihnen macht (vgl. z.B. www.pur.de). **→ Texte 4.1.6/M9a und b*****
10. Stunde: Jugendkriminalität genauer betrachtet Die Schüler setzen sich mit den Formen und mit den delinquenzbegünstigenden Faktoren der Gewalt zunächst über die Kurzinformationen auseinander. Im Anschluss daran erfolgt die „Zitate-Ralley“ (in Stillarbeit), um sicherzustellen, dass die Informationen verstanden wurden. Eine Kontrolle sollte erfolgen. Anhand der acht Beispiele auf M10e kann diskutiert werden, wie man sich in konkreten Gewaltsituationen verhalten sollte. Ein Besuch bei der Polizei oder die Einladung eines Jugenddezernenten ist in jedem Falle empfehlenswert und erhöht das Interesse und die Aufmerksamkeit der Schüler.	 Jugendkriminalität genauer betrachtet: Welche Formen von Gewalt gibt es und welche Faktoren begünstigen Jugendgewalt? Einflüsse von Familie, Medien, Drogen etc. werden thematisiert. Wann können Situationen eskalieren? Wie verhalte ich mich in bestimmten Momenten? Acht für Schüler authentische Situationen werden genannt und dienen der Auseinandersetzung mit diesen Fragen. **→ Texte 4.1.6/M10a bis c**** **→ Arbeitsblätter 4.1.6/M10d bis f****
11. Stunde: Jugend(straf)gerichtsbarkeit Die Materialien zum Thema Jugend(straf)gerichtsbarkeit können (teilweise) auch als Hausaufgabe bearbeitet werden. Der „Test“ zum Jugendschutzgesetz bietet sich für die Stillarbeit in der Lerngruppe an.	 Die verschiedenen Maßnahmen des Jugendgerichtsgesetzes stehen unter dem Grundsatz „Erziehung vor Strafe“; beim Täter-Opfer-Ausgleich steht der Aspekt der Wiedergutmachung im Vordergrund. Konsequenzen für Straftäter unter 14 Jahren können u.a. die Unterbringung in Pflegefamilien oder die Einweisung in Heime sein (vgl. Arbeitsaufträge 1 und 2 auf M11a). Die Fragen zum Jugendschutzgesetz laden dazu ein, das eigene (Vor-)Wissen zu testen.

VORSCHAU

netzwerk lernen
(c) Olzog Verlag GmbH
zur Vollversion

	Lösungen zu M11c und d: 1b; 2a (§1); 3c (§4,1); 4c (§9,1); 5a (§9,1); 6a (§5,1); 7b; 8c; 9c (§6,2); 10a (§10,1) **→ Arbeitsblätter 4.1.6/M11a und b**** **→ Fragen 4.1.6/M11c und d**** **→ Text 4.1.6/M11e und f****
12. Stunde: Der „Schrei nach Grenzen“ Der Einstieg kann, wenn möglich, am Computer in der Schule erfolgen. Auftrag: Debatten in der Politik zum Thema „Jugendgewalt“ und „Strafen“ recherchieren, danach in der Lerngruppe Ergebnisse vergleichen und unterschiedliche Standpunkte gegenüberstellen. Der Text „Schrei nach Grenzen“ wird dann gemeinsam gelesen und besprochen; die Recherchen im Internet sollten als Hausaufgabe erledigt werden. Die Rechercheaufträge können auch nur einzelnen Schülern gestellt werden, die dann Kurzreferate halten und im Anschluss die Diskussion in der Klasse als „Experten“ begleiten. Abschließend bietet sich, auf Basis des Textes aus dem „Tagesspiegel“, ein Rollenspiel an.	 Ende 2007 prügelten ein Türke (20) und ein Grieche (17) in der Münchner U-Bahn einen Rentner fast zu Tode. Roland Koch („Wir haben zu viele kriminelle junge Ausländer“) griff das Thema damals im Hessischen Landtagswahlkampf auf. Seitdem werden in der Politik verschiedenste Maßnahmen diskutiert: Die einen fordern härtere Strafen, die anderen bessere Prävention. Der Textausschnitt „Schrei nach Grenzen“ liefert Ansätze zur Auseinandersetzung: Zwei Männer, die sich dem Problem verschrieben haben, bieten Vorschläge für den Umgang mit kriminellen jungen Menschen an. Ein anderes Problem, nämlich das der Resozialisierung, wird in einem weiteren Text thematisiert: In der Berliner Haftanstalt Kieferngrund werden jugendliche Kriminelle auf ihr Leben nach dem Gefängnis vorbereitet. **→ Arbeitsblätter 4.1.6/M12a bis c*****
13. Stunde: Was tun gegen Gewalt? Der Titel der Stunde bietet sich als Einstieg an. Vor einer abschließenden Diskussionsrunde können die Texte von M13a und b gemeinsam gelesen werden. Alternativ könnte man mit Gedicht und Text von M13b beginnen und den Info-Text von M13a ans Ende stellen.	 Was tun gegen Gewalt? – Ein kurzer Text vermittelt die Schwierigkeit, eine Antwort zu finden. Wichtig ist an dieser Stelle in jedem Fall der Verweis auf die Zivilcourage: Sie ist eine Kardinaltugend, die für das menschliche Miteinander unverzichtbar ist. Ein zweiter Text handelt vom Berliner Stadtteil Neukölln, der immer wieder in die Schlagzeilen gerät: Ein hoher Anteil von Ausländern bevölkert diesen Stadtteil, ein hoher Anteil an gewaltbereiten jungen Leuten sorgt für einen schlechten Ruf. Woran liegt das? Was sind die Ursachen? **→ Texte 4.1.6/M13a und b****

Tipp:

- Engelmann, Reiner: „... da hab ich einfach draufgehauen“, Arena Verlag, Würzburg 1997
- Engelmann, Reiner: „Ihr habt ja keine Ahnung! Wie Gewalt entstehen kann – Schülerbiografien“, Arena Verlag, Würzburg 2005
- Steenfatt, Margret: „Mit aller Gewalt“, Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek 2007

VORSCHAU

netzwerk lernen
(c) Olzog Verlag GmbH
zur Vollversion

Jugendkriminalität

Überfälle an U-Bahnhaltestellen

Jugendlicher überfiel Frau im Park

Rentner von mehreren Jugendlichen brutal zusammengeschlagen

Junges Mädchen in einen Hinterhalt gelockt und vergewaltigt

Frau wehrte sich gegen Räuber

Lehrer von Schülern zusammengeschlagen

Räuber zogen ohne Beute ab

Nichtiger Anlass, blutiges Ende: Jugendliche randalierten nach Feier im Jugendclub

Schüler auf dem Nachhauseweg von zwei Jungen zusammengeschlagen und beraubt

Hinter solchen Meldungen verbergen sich Menschen, verbergen sich Geschichten. Wer sind die Täter? Warum tun sie so etwas? Was wird aus den Opfern?

VORSCHAU

netzwerk lernen
(c) Olzog Verlag GmbH
zur Vollversion

Arbeitsaufträge:

1. Sind das Einzelfälle? Was fällt euch zu diesen Schlagzeilen ein, was bewegt euch?

2. Sammelt Meldungen aus Tageszeitungen, die ähnliche Fälle schildern. Wer sind die Opfer? Versetzt euch in die Lage der Opfer.

3. Vielleicht werden die Täter erwischt. Was dann? Malt euch drei der möglichen Geschichten zu folgender Zeitungsmeldung aus; ihr könnt natürlich auch andere Varianten ergänzen.

04.10.2008
Drei junge Leute zwischen 12 und 18 Jahren entrissen gestern von ihren Rädern aus der 75-jährigen Rentnerin Helga S. die Handtasche. Frau S. hatte gerade ihre Rente von der Bank geholt. Passanten beobachteten den Vorfall und konnten der Polizei Personenbeschreibungen geben.

1. Frau S. kommt – nachdem sie bei der Polizei Anzeige erstattet hat – nach Hause. Sie trifft ihre Nachbarin, Frau B., im Treppenhaus. Frau B.: „Frau S., wie sehen Sie denn aus? Was ist denn passiert?“ ...
2. Klaus, Inge und Harald rasen mit der Handtasche zum nächsten Spielplatz. Inge heult los: „Ich glaube, der Mann am Taxistand hat mich erkannt. Der wohnt bei uns in der Siedlung.“ ...
3. Klaus, Inge und Harald treffen sich nach dem Raub am Kaufhaus. „Puh, war das ein Ding. Hat aber geklappt. Und was machen wir jetzt mit dem Geld?“ ...
4. …

Das tun doch alle

Rolf und Ingo gehen durch den Supermarkt. Rolf hat einen Einkaufszettel, den ihm seine Mutter am Morgen geschrieben hat: Butter, Joghurt, Fischstäbchen, Brot und Zwiebeln. Ingo schleicht um die Regale mit den Schreibwaren – und greift zu: Zwei schöne Füllfederhalter von Lamy verschwinden in seiner Jackentasche. Es sind die, die auch Tom, sein Banknachbar in der Schule hat. Er wollte schon lange so einen, aber seine Mutter meinte, dass sie zu teuer seien und sein alter würde es auch tun. Rolf wird blass vor Aufregung. „Bist du verrückt? Wenn wir erwischt werden!“ „Na und? Ich bin doch erst 13. Da kann mir nichts passieren.“ „Aber die werden es deiner Mutter erzählen.“ „Krieg ich eben mal wieder ein bisschen Ärger, das steh’ ich schon durch.“ „Aber Ingo, das Zeug gehört dir doch nicht. Du stiehlst, du bist ein Dieb!“ „Wenn sie das Zeug hier so verführerisch auslegen, sind sie selbst schuld.“ „Das, was du klaust, müssen die anderen mitbezahlen. Zum Beispiel auch meine Mutter!“ „Jetzt mach mal ’nen Punkt. Schieb die Karre zur Kasse. Außerdem klauen die anderen auch.“ „Ich nicht! Und ich glaube, die anderen auch nicht!“

4. Was meinst du zu dieser Geschichte?

VORSCHAU

netzwerk lernen
(c) Olzog Verlag GmbH
zur Vollversion

Jörg, 13 Jahre alt, schreibt einen Brief

Liebe Mutti,

Wenn du den Brief findest, bin ich schon weit weg.
Such mich nicht! Du hättest bloß wieder Ärger mit mir.
Die Polizei holt mich nämlich, weil ich furchtbar viel geklaut habe. Zuerst war es nur Spaß. Nach der Schule, wenn du noch auf Arbeit warst, bin ich mit Ingo ins Kaufhaus. Und wir haben gewettet, wer das Teuerste klaut. Das Zeug haben wir dann weggeschmissen.
Eines Tages hat uns ein Mann beobachtet. Wir dachten, das wär der Detektiv. Er hat gedroht, alles in der Schule und den Eltern zu sagen. Wir haben gebettelt, dass er das nicht macht. Er hat gesagt, er tut's nicht, wenn wir für ihn klauen. Seitdem müssen wir alle paar Tage was bei ihm abliefern. Wenn wir nichts Ordentliches bringen, schlägt er uns.
Bernd und Uwe aus der Klasse arbeiten auch für ihn. Er hat ein Riesenlager. Heute war die Polizei bei ihm. Sie haben meinen Ranzen gefunden. Sie kommen bestimmt bald her.
Ich will aber nicht ins Gefängnis.
Ich bin aber so froh, dass der Mann uns nichts mehr tun kann. Ingo ist auch weg von zu Hause.
Liebe Mutti, sei mir nicht böse, ich schlage mich schon durch!

Dein Jörg

VORSCHAU

netzwerk lernen
(c) Olzog Verlag GmbH
zur Vollversion

4. Lest folgende Interviews, die ein Journalist der lokalen Tageszeitung mit einem 15-jährigen Schüler und mit einem 16-jährigen Lehrling geführt hat. Diskutiert darüber in der Lerngruppe. Welches Grundproblem liegt in beiden Fällen vor?

Interviewer: Könntest du bitte mal versuchen, mir zu erklären, warum außgerechnet hier in eurem Ort die Zahl der kriminellen Delikte von Jugendlichen in letzter Zeit so zugenommen hat?
Peter: Keine Ahnung, aber vielleicht wissen einige hier nicht, was sie in ihrer Freizeit machen sollen. Und da machen sie eben Blödsinn.
Interviewer: Du glaubst, dass vieles aus purer Langeweile passiert?
Peter: Ja, das glaube ich. Was gibt's denn hier schon zu machen? Da wird abgehängt, getrunken und dann will man meistens was unternehmen, ein bisschen Action haben, das ist doch normal! Und immer nur vor dem Fernseher hocken oder am PC ist auf Dauer auch langweilig.
Interviewer: Und warum geht ihr nicht ins Kino, ins Schwimmbad oder in Vereine?
Peter: Kino gibt's hier nicht; da müssten wir schon in die Stadt fahren – und das ist teuer. Genauso sieht's mit dem Schwimmbad aus. Weißt du, wie teuer so was ist? Und in Vereinen sind ja einige. Fußball, klar, da wird dann ein Mal in der Woche trainiert und der Rest ist auch nur saufen. Da müsste es was anderes geben für uns.
Interviewer: Was denn? Was stellst du dir vor?
Peter: Also nicht dieses dämliche Gequatsche ständig in der Schule oder mit der Polizei über Gewalt und – wie heißt das – Gewalt-Prävention, sondern was Richtiges, wo wir uns treffen könnten, wo wir was gemeinsam machen könnten, bauen oder so. Zum Beispiel einen Jugendtreff, wo's schön und gemütlich ist, meinetwegen auch ohne Alkohol. Es gibt doch so vieles, was man da veranstalten könnte. Ich hab so was mal im Fernsehen gesehen, sogar Kochkurse hatten die. Und dann haben die immer Leute eingeladen, denen sie dann alles serviert haben. Da würde ich auch mitmachen, denn ich esse gern. Auch Theater könnte man spielen, Musik machen usw. Aber das Geld ist immer das Problem. Ich versteh' das nicht. Da wollen die helfen, dass das mit den Jugendlichen besser wird, aber stellen sich so dumm an. Die sollten lieber uns mal fragen!

Interviewer: Tom, du hast ja ganz schön für Schlagzeilen gesorgt. Erzähl doch mal: Wie war das nun genau mit deinem Mopedunfall und der Anzeige? Wie ist das gekommen?
Tom: Mann, erinnere mich bloß nicht daran, das war ja vielleicht ein Theater. Vor zwei Monaten hatten wir unseren Junggesellennachmittag im Clubraum vom Jugendheim und ich bin mit meinem Moped dorthin.
Interviewer: Wieso Junggesellennachmittag?
Tom: Am Junggesellennachmittag treffen wir uns ohne Mädchen, damit wir ungestört saufen können. Das brauchen wir manchmal, und was der Körper braucht, das soll er haben. Wir saßen also zu fünft aus unserer Clique zusammen, haben Musik gehört, geklönt und zwei Flaschen Persico geschluckt. Abends sind wir dann noch zum Hain in die Kneipe auf ein paar Bier. Da war ich noch einigermaßen klar. Dann sind wir zurück ins Jugendheim und haben weiter gebechert. Plötzlich wollte der Hennes Zigarren haben. Okay, sag' ich, ich besorg' welche. Also habe ich mich auf mein Moped geschwungen und bin los zur nächsten Kneipe. Hin ging's noch ganz prima, aber auf dem Rückweg sah ich nur noch Sterne. Und dann hat's geknallt. Die Moselstraße ist doch ziemlich eng, und da kam mir ein Auto entgegen. Später dann fand ich mich neben meinem Moped wieder. Wie das alles genau gelaufen ist, weiß ich nicht mehr. Ich hatte einen echten Filmriss. Dann kam die Polizei und hat alles aufgenommen. Das Schärfste war jetzt, dass die notierten, ich sei betrunken auf einem Mofa gefahren. In meinem Suff habe ich dagegen kräftig protestiert und beteuert, ein Moped und kein Mofa zu besitzen, ich Idiot. Damit habe ich mir noch eine zusätzliche Straftat eingehandelt: „Fahren ohne Führerschein".
Interviewer: Was, du hast keinen Führerschein? Aber du bist doch auch schon nüchtern zum Jugendheim gefahren. Bist du etwa immer ohne Führerschein los?

netzwerk lernen
(c) Olzog Verlag GmbH
VORSCHAU
zur Vollversion

8. Der Bremsweg bei einem „frisierten“ Mofa kann bis zu viermal so lang sein wie bei einem nicht veränderten Mofa.

❍ Ja ❍ Nein

9. Mit einem „frisierten“ Mofa (über 60 km/h) darf man auf der Autobahn fahren.

❍ Ja ❍ Nein

10. Mit einem „frisierten“ Mofa verliert man die allgemeine Betriebserlaubnis (ABE).

❍ Ja ❍ Nein

VORSCHAU

Hier das Wichtigste auf einen Blick:

1. Bei allen unzulässigen technischen Veränderungen erlischt die Betriebserlaubnis.
2. Bei einer Fahrtleistung von mehr als 40 km/h liegt Steuerhinterziehung vor, da Mofas und Kleinkrafträder nur bis 40 km/h steuerfrei sind.
3. Eine Geschwindigkeitsüberschreitung ist eine Ordnungswidrigkeit, die mit Bußgeld oder einer gebührenpflichtigen Verwarnung geahndet werden kann.
4. Der Verkehrssicherungsschutz geht verloren.
5. Auch als Mofafahrer kann man „Punkte“ im Verkehrszentralregister in Flensburg bekommen. Beim Erwerb eines späteren Führerscheins kann es dadurch zu erheblichen Schwierigkeiten kommen.

netzwerk lernen
(c) Olzog Verlag GmbH
zur Vollversion

„Ich hörte einen Knall ...“

Thomas und Richard, beide 16 Jahre alt, beide Schüler der gleichen Klasse, langweilen sich. Morgen ist keine Schule, heute ist nichts im Fernsehen, die Disco macht erst am Abend auf, und im Kino waren sie auch schon.
Sie schlendern auf die Autobahnbrücke zu. Schweigend beobachten sie die Autos, die unter ihnen vorbeirauschen.
„Mit so einer Kiste kann man wenigstens was unternehmen.“
„Mit 18 hol ich mir ’nen GTI.“
„Lieber so’n Sportcabrio, wie das da.“ Thomas spuckt seinen Kaugummi einem Sportwagen entgegen.
„Oder einen Turbo, wie den da.“ Auch Richard spuckt seinen Kaugummi runter.
„Mit so was schuftet sich mein Vater ab“, sagt Thomas. Er bückt sich nach einem Steinhaufen am Brückengeländer und lässt einen Stein auf einen Lastwagen fallen. Der Stein federt auf der Zeltplane des Anhängers auf und ab.
„Siehst du den Gartenzwerg da im Mercedes? Kann kaum übers Lenkrad gucken.“ Auch Richard hat einen Stein hochgehoben und lässt ihn fallen. Der Stein landet kurz vor dem heranbrausenden Mercedes. Der Fahrer macht ein unbeholfenes Ausweichmanöver. Thomas und Richard lachen sich halb tot.
„Mit ’nem schweren Stein trifft man besser“, meint Thomas und sucht einen Pflasterstein aus dem Steinhaufen heraus. Eigentlich soll der Stein einen besonders großen Wagen treffen, vielleicht einen amerikanischen „Schlitten“, aber er rutscht dem Jungen aus der Hand, als er ihn über das Geländer hebt.
Bremsen quietschen. Jenseits der Brücke rollt ein Wagen auf den Standstreifen, ein Mann steigt aus und hastet aufgeregt auf die Beifahrerseite. Glasscherben liegen auf der Straße.
„Du, den haben wir erwischt – nichts wie weg!“
Thomas und Richard rennen von der Brücke weg und laufen in Richtung Stadt. Mund halten, untertauchen!
„Ich hörte einen Knall, und der Kopf meiner Frau hing vornüber, sie war sofort tot“, so beginnt eine Zeitungsmeldung, die Thomas am nächsten Morgen zu sehen bekommt.
„Nicht zu fassen“, sagt sein Vater entsetzt, „werfen diese Bengel Steine auf Autos und bringen dabei eine Frau um. Wenn ich die zu packen bekäme, ...!“
Thomas ist wie betäubt. Er geht auf sein Zimmer ... und wartet.

VORSCHAU

Arbeitsaufträge:

1. Wie geht die Geschichte weiter?
Denkt euch Fortsetzungen aus.
2. Welche Folgen könnten die verschiedenen Fortsetzungen haben? Bei einem ähnlichen Fall, der sich tatsächlich ereignet hat, wurden die beteiligten Jugendlichen zu mehrjährigen Jugendstrafen verurteilt.
3. Wie würden sich die beiden selbst zu der Tat äußern?
a) vor der Polizei
b) gegenüber den Eltern
c) gegenüber dem Mann der getöteten Frau
d) ...

(Bild aus: www.jugendhilfeportal.de)

(c) Olzog Verlag GmbH
netzwerk lernen
zur Vollversion

Ein Jugenddezernent – ein Ansprechpartner?

Der Jugenddezernent eines Polizeireviers ist ein Beamter, der sich besonders um Jugendliche kümmert – wenn sie eine Straftat begangen haben oder schon vorher: um zu verhindern, dass es so weit kommt.

Ein Jugenddezernent erzählt:
Den größten Anteil an der Jugendkriminalität hat der Diebstahl. Zwei Drittel aller Delikte, die Kinder begehen, sind Diebstahldelikte. Zweithäufigste Straftat ist die Sachbeschädigung. Delikte, die mit Gewalt und Zerstörung ausgeführt werden, sind fast ausschließlich von Jungen begangen worden.

Immer mehr Jugendliche kriminell und gewaltbereit?
95 % aller männlichen Jugendlichen werden mindestens einmal kriminell – lassen sich dabei aber zumeist nicht erwischen. Etwa 90 % der Jugendlichen und Heranwachsenden bleiben polizeilich unauffällig. Und selbst von den mehrfach straffällig gewordenen Kindern und Jugendlichen schlagen nur wenige eine kriminelle Karriere ein. Zumeist bleiben sie nur ein bis zwei Jahre in den strafrechtlichen Registern. Eine „Restgruppe“ hingegen, eine „kleine Zahl chronischer Täter ist verantwortlich für über 50 % der Jugendkriminalität und verdirbt den Ruf einer ganzen Generation“, schreibt Sabine Rückert in der ZEIT vom 22. Januar 2004. Unter diesen mehr oder weniger straffällig gewordenen Jugendlichen oder Heranwachsenden befindet sich nur eine geringe Anzahl von Mädchen bzw. Frauen. Über die Gründe streiten die Experten bis heute.

(aus: http://www.lernzeit.de/; Stand: 3. April 2008)

VORSCHAU

Arbeitsaufträge:

1. Ladet den Jugenddezernenten des örtlichen Polizeireviers in den Unterricht ein. Lasst euch von ihm über Jugendkriminalität in eurer Region informieren. Stellt ihm Fragen, z.B. diese:

Bin ich kriminell, wenn ...
- ich meinem Banknachbarn den geliehenen Füller nicht zurückgebe?
- ich im Supermarkt sage, ich hätte fünf Kiwis, dabei habe ich sieben?
- ich morgens meinem Nachbarn die Zeitung von der Treppe wegnehme und sie erst, nachdem ich sie gelesen habe, wieder hinlege?
- ich nicht zum Fundbüro gehe, sondern die 50 Euro behalte, die ich gefunden habe?
- ich einen Strauß Blumen auf dem Feld „Zum Selberpflücken“ einfach nicht bezahle?
- ich mir aus dem Portemonnaie meiner Mutter einfach mal 5 Euro nehme?
- ich Marco eine reinhaue, weil er mich so unverschämt angemacht hat?
- ich Susanne küsse, obwohl sie das gar nicht will?
- ich meine „5“ mit dem Namen meines Vaters unterschreibe?
- ich das monatliche Geld für die Klassenkasse einfach einmal nicht bezahle und behaupte, ich hätte bereits bezahlt?

2. Könnt ihr die Fragen eventuell noch ergänzen?

netzwerk lernen
(c) Olzog Verlag GmbH
zur Vollversion